

Nah dran am Wahlausgang

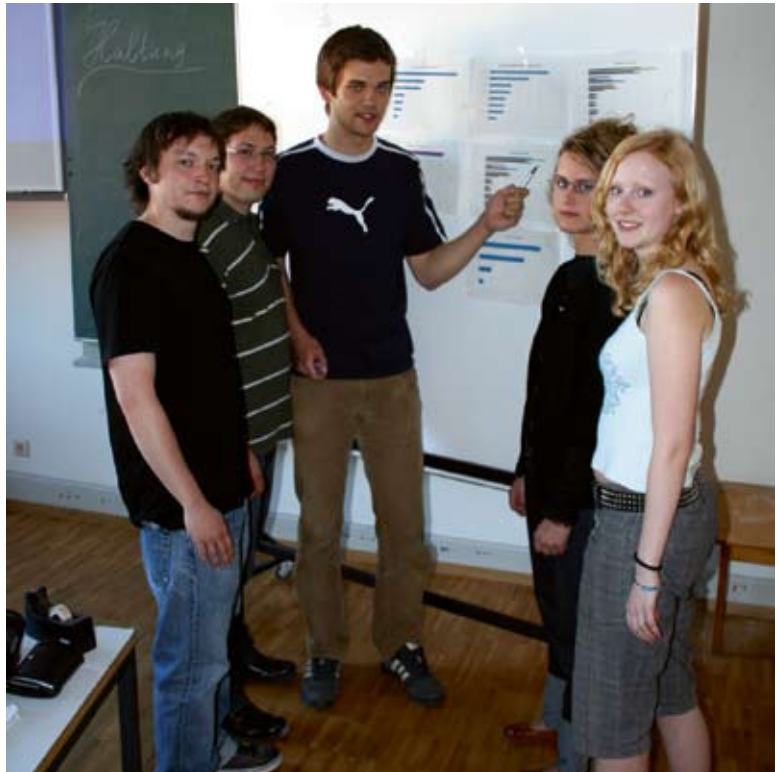
Lehrforschungsprojekt am Institut für Politikwissenschaft und Sozialforschung analysiert die Würzburger Oberbürgermeisterwahlen

Wetten hatten sie keine abgeschlossen, die Studierenden des Lehrforschungsprojekts zu den Oberbürgermeisterwahlen in Würzburg. Trotzdem waren sie mit ihren Erhebungen ganz nah dran am Wahlausgang. So sahen auch ihre Befragungen Pia Beckmann vor dem ersten Wahlgang am 2. März noch deutlich vorne. Nach ihrer Blitzumfrage vor der Stichwahl wussten sie aber bereits, dass das Blatt sich wendete – mit einem hauchdünnen Vorsprung für Georg Rosenthal, den neuen Amtsinhaber. Hat bei dieser Wahl also Rot-Grün in Würzburg gewonnen? Oder ist in der CSU etwas nicht gut gelaufen? Diesen und anderen Fragen gehen die Studierenden nun in diesem Semester nach, im zweiten Teil des Projekts.

„Dass wir so nahe am Endergebnis gelegen sind, ist etwas, das unser Projekt jetzt natürlich interessant macht. Jetzt wollen alle wissen, warum das so gekommen ist“, sagt Christoph Mohamad, Politikstudent im höheren Semester, der das Projekt angeregt hatte und es nun – unter der Leitung des Politologen Dr. Thomas Leuerer – koordiniert.

Mit dem Fragebogen auf Klingeltour

Rund 40 Studierende aus allen am Institut für Politikwissenschaft und Sozialforschung angebotenen Studiengängen arbeiten am Lehrforschungsprojekt mit – also Studierende der Politikwissenschaft und der Soziologie ebenso wie im neu eingeführten Bachelorstudiengang „Political and Social Sciences“. Ziel des Projekts am Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft und Systemlehre ist es, die Studierenden an praktische sozialwissenschaftliche Forschungsarbeit heranzuführen. Und eine Kommunalwahl eigne sich dafür besonders gut, erklärt Thomas Leuerer: Fragen der empirischen Sozialforschung und der Kommunalverfassung, der Wahl- und Wahlkampfforschung greifen hier ineinander. Gleichzeitig lassen sich em-



Sichten ihre ersten Ergebnisse (von links): Christof Lorenz, Christoph Mohamad, Florian Pfeifer, Ines Arendt und Jasmin Fitzpatrick vom Lehrforschungsprojekt.

(Foto Margarete Pauli)

pirische Daten auf lokaler Ebene einfacher erheben als bei überregionalen Fragestellungen.

Entsprechend haben sich die Studierenden in Fragen des Kommunalwahlrechts und der Kommunalwahlforschung eingearbeitet, haben die Aktivitäten und Strategien der Kandidaten und Parteien beobachtet und verfolgt, wie die Medien darüber berichten. Nicht zuletzt haben sie einen ausführlichen Fragebogen erstellt, mit dem sie nicht nur Partei- und Kandidatenpräferenzen erhoben, sondern auch Informationen darüber gesammelt haben, wie sich die Wahlberechtigten über die Kommunalwahl informieren, ob sie überhaupt vorhaben, zur Wahl zu gehen, welche Themen ihnen am Herzen liegen. Und auch: Welche Kandidaten sie im Falle einer Stichwahl bevorzugen würden.

Mit diesem Fragebogen an der Hand haben sich die Studierenden sechs Wochen vor der Wahl aufgemacht zu rund 1000 Würzburger Wahlberechtigten – einer Zufallsauswahl, die vom Einwohnermeldeamt der Stadt zur Verfügung gestellt wurde. Bis zu drei Mal haben sie die zu Befragenden zu erreichen versucht. Viele seien aber einfach nicht da gewesen. Und von denen, die sie angetroffen haben, seien manche zunächst auch zurückhaltend gewesen, wussten nicht, was sie erwartet. Andere wiederum hätten Angst gehabt, sich zu blamieren, berichtet die Studentin Alexandra Weidmann. „Wenn man allerdings Zugang zu den Leuten gefunden hatte, waren sie sehr aufgeschlossen.“ Letztendlich haben dann gut 200 Würzburger Auskunft gegeben über ihre Entscheidungsfindung und ihr Wahlverhalten.

„Insgesamt war das alles viel mehr Arbeit als gedacht“, sagt Thomas Leurer. „Aber eine wunderschöne Arbeit für alle.“ Und wie Christoph Mohamad, der studentische Projektleiter, ist auch er beeindruckt „von dem Einsatz und dem Anspruch, den die Studierenden an sich selbst stellen“. Dabei gibt's für das Projekt „keinen Leistungsschein, der für die Prüfungsanmeldung zählen würde“.

Tatsächlich glaubt Christoph Mohamad, „dass die Studierenden es toll fanden, das Projekt so weitgehend mitgestalten, sich mit ihren Ideen einbringen zu können“. Oder auch zu erfahren, was es bedeutet, selbst so etwas zu machen – zum Beispiel einen Fragebogen zu erstellen und ihn dann auszuwerten. Jasmin Fitzpatrick, damals Bachelorstudentin im ersten Semester, sagt, für sie sei es auch sehr reizvoll gewesen, sich diese Themen durch „learning by doing“ anzueignen.

Gefallen hat Christoph Mohamad auch am Projekt, das vom Unibund mit 2000 Euro unterstützt wurde, wie es in das ganze Institut hineingewirkt hat. So stand zum Beispiel der Soziologe Privatdozent Jan Künzler den Studierenden als „informeller Methodenberater“ zur Seite – von der Auswahl der zu

Befragenden bis hin zur Fragebogen-gestaltung und -auswertung. Nun will Künzler ein ähnliches Projekt zu den Landtagswahlen anbieten und dabei unter anderem den Fragebogen weiter entwickeln.

Massiver Meinungsumschwung vor der Stichwahl

Sechs Wochen vor der Wahl hatten bei der Befragung durch die Studierenden 42 Prozent der Würzburger die Absicht bekundet, Pia Beckmann (CSU) zur Oberbürgermeisterin wählen zu wollen. 19,7 Prozent gaben Georg Rosenthal (SPD) an – 17,5 Prozent nannten Matthias Pilz (Bündnis '90 / Die Grünen). Und im Falle einer Stichwahl wollten 49,5 Prozent für Pia Beckmann und 36,2 Prozent für Georg Rosenthal votieren. Die Telefonumfrage bei rund 100 Wahlberechtigten kurz vor der Stichwahl ergab allerdings bereits einen hauchdünnen Vorsprung für Rosenthal, der die Wahl schließlich mit 2055 Stimmen Mehrheit gewonnen hat.

So weit die Zahlen: „Sicher ist, dass sich zwischen der Wahl und der Stichwahl ein massiver Umschwung ereignet haben muss“, sagt Thomas Leurer. Was genau passiert ist, das müssten nun die

weiteren Analysen zeigen. „Eine der Arbeitshypothesen, die es zu prüfen gilt, wird aber sicher sein, ob Rot-Grün gewonnen hat – also Georg Rosenthal auch die Stimmen für Matthias Pilz auf sich vereinigen konnte.“

Dazu wird man versuchen, Wählerwanderungen nachzuvollziehen. Die bisher gewonnenen Daten müssen ausgewertet und interpretiert werden. Die Mediengruppe zum Beispiel wird sich dranmachen, herauszuarbeiten, wie stark einzelne Kandidaten in der Berichterstattung berücksichtigt wurden, wie sie dargestellt wurden und mit welchen Themen, berichtet Kilian Spandler. Jasmin Fitzpatrick und die anderen Studierenden, die die Kandidaten vor der Wahl beobachtet haben, werden in einer Nachbefragung der Kandidaten noch deren eigene Einschätzung zu Verlauf und Ausgang der Wahl einholen.

„Zum Schluss ergibt sich hoffentlich ein Geflecht von Erklärungen, die wir dann in einem Abschlussbericht vorlegen können“, sagt Thomas Leurer. Christoph Mohamad fühlt sich auch dem Engagement der Studierenden verpflichtet und möchte es am Ende gerne mit einer Publikation honoriert sehen.

Margarete Pauli



Träume realisieren.

Noch Fragen? www.knauf.de

KNAUF